

Redebeiträge aus Frankreich – Befreiungsfeier 2009, Ebensee

2.) Henri Ledroit

(geboren am 17. Februar 1922, Häftling in Mauthausen, Wiener Neustadt, Redl-Zipf, Ebensee, Häftlingsnr. 26252)

Ich wurde am 6. Mai 1945 in Ebensee befreit. Am 18. April 1943 war ich in Mauthausen angekommen, im Juli 1944 wurde ich hierher verlegt.

Wie soll man sich heute die Masse der erschöpften zusammengepferchten Menschen in diesem Lager vorstellen? Die Arbeitsbedingungen und die Gewalt, die in den Stollen herrschten, sind sie nicht unvorstellbar, obwohl sie mein Kamerad Jean Laffitte, wie wir eben gehört haben, mit soviel Kraft bezeugt hat?

Wir sind heute hier, 64 Jahre nach der Befreiung. Das war auch unvorstellbar. Wir, die Wenigen die noch kommen können; Ihr, die Jüngeren, die ihr in Ebensee lebt oder aus den Ländern kommt, in denen wir verhaftet wurden; und schließlich Sie Herr Bürgermeister, der sich der schrecklichen Vergangenheit dieses Ortes stellt.

Nachdem man von hier rausgekommen war, hieß es, wieder in das Leben zurückzufinden. Monate, Jahre der physischen und mentalen Regeneration; Zeit, um die Lebensfäden neu zu ziehen, die Arbeit wieder aufzunehmen oder eine zu finden, eine Familie zu gründen und zu erhalten, sich selbst „wiederherzustellen“, oder – wie bei mir - die gewerkschaftlichen und politischen Aktivitäten, die mein Engagement gegen die Nazis bewirkten, wieder in Angriff zu nehmen. Das hieß nicht, das Lager zu vergessen – ein unmöglicher Traum -, sondern dem gewöhnlichen Leben Priorität zu geben.

Allerdings ist das nicht so ganz einfach: die Erinnerung gehört zum Leben dazu. In den Albträumen; und dann in den Gesprächen mit denjenigen, die von den Überlebenden wissen wollen und verstehen wollen, was da alles passiert ist.

Ich bin zum ersten Mal im Jahr 1970 hierher zurückgekommen; in den letzten 40 Jahren war ich dann öfter hier. Ich erweise denjenigen ehemaligen Kameraden meine Ehre – die meisten sind inzwischen verstorben - , die seit 1948, Dank unserer Amicale, mit viel Hartnäckigkeit und zusammen mit italienischen Freunden sich darum gekümmert haben, dass einige wenige Spuren erhalten blieben; an diesem Ort und in den Köpfen. Sie wurden hier eher schlecht empfangen, anfangs.

Heute stehen wir einander nicht mehr gegenüber, sondern zusammen. Wir haben hier Freunde – und diejenigen, die sich hier um die Erinnerung kümmern und uns so gut empfangen, sind stärker als diejenigen, die verneinen, die Spuren wegwischen und für das Vergessen werben. Das es so kommen würde, war einst auch unvorstellbar.

Nichts wird, das ist klar, dazuführen, dass meine Beziehung zu Ebensee im Innersten von mir einen positiven - ja nicht einmal einen gelinderten - Platz finden wird. Aber ich empfinde heute ein gewisses Glück, wenn ich den seither gegangenen Weg und die geleistete Arbeit sehe. Das Gefühl mit dem ich heute immer wieder hierher zurückkehre, ja, das hat sich geändert.
